

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 41 Mittwoch, den 23. Mai 1917 6. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stickstoffdünger.

Bei der allgemeinen Knappheit an Stickstoffdünger beabsichtigt der Kreis frühzeitig die Eindeckung für den kommenden Herbst zu vermitteln.
Bestellungen auf inländischen Kalkstickstoff zum Preise von etwa 15 Mk. für den Zentner nimmt Herr Adolf Seelig hier bis zum 1. Juni ds. Js. entgegen.
Hofheim a. T., den 18. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungen, die am Montag, den 28. Mai ds. Js. zum Kartoffelbezüge eingeteilt worden sind, erhalten ihre Kartoffeln schon am Samstag, den 19. Mai ds. Js. zu den auf den Karten angegebenen Mengen.
Die Kartoffelkarten müssen Vormittags an der Stadt eingelöst werden.
Hofheim a. T., den 22. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Alle im Monat Mai 1900 gebor. Landsturmpflichtigen haben sich in der Zeit vom 1. - 5. Juni ds. Js. vormittags von 9 - 12 Uhr auf hiesigem Rathaus zur Landsturmrolle anzumelden.
Sollten sich etwaige Landsturmpflichtige, die im April 1900 geboren sind, noch nicht gemeldet haben, so wollen diese sofort nachholen.
Hofheim a. T., den 22. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Zur vor einigen Monaten bestellte Saatmais ist angetroffen und
Mittwoch, den 23. Mai ds. Js.,
Nachmittags von 7 - 9 Uhr
bei Adolf Seelig, Rosengasse hier in Empfang zu nehmen. Volen Besteller nicht pünktlich ab, wird der Saatmais anderweitig vergeben.
Hofheim a. T., den 22. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Lebensmittelversorgung.

Sollt uns noch für die bevorstehenden Feiertage Lebensmittel überwiesen werden, wird die Ausgabezeit noch rechtzeitig wie möglich durch Anschlag bekannt gegeben.

Lebensmittelverkauf.

am Donnerstag, den 24. Mai ds. Js.
von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
Hilarius Albert auf Lebensmittel No. 110 - 290
Lapack Ww. " " No. 291 - 480
Konsum-Verein " " No. 481 - 680
Bahn Heinrich Ww. " " No. 681 - 880
Zimmermann Georg " " No. 881 - 1020
Zimmermann Jakob " " No. 1021 - 1115
auf jede Person entfallen 125 Gramm.

Grües-Verkauf.

am Donnerstag, den 24. Mai ds. Js.
von Vormittags 8 bis Nachmittags 6 Uhr bei:
Krippert Lorenz auf Lebensmittel No. 1 - 300
Petry Karl " " No. 301 - 650
Stippel Friedrich Ww. " " No. 651 - 980
Höbling Karl " " No. 981 - 1115
auf jede Person entfallen 75 Gramm.
Der Preis beträgt für 1 Pfund 28 Pfennig.
Hofheim a. T., den 22. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Grasversteigerung.

Freitag, den 25. Mai ds. Js., Vormittags 11 Uhr
Frau Karl Schreiner hier die diesjährige Grasnutzung einer Wiese belegen in den „Bodenleben“ in 3 Abteilungen öffentlich auf hiesigem Rathaus versteigern.
Mehere Auskünfte erteilt Frau Schreiner.
Hofheim a. T., den 21. Mai 1917.
Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Ich erinnere daran, daß die Kirchensteuer für den Monat Mai bereits fällig war und soweit noch nicht geschah, umgehend zu zahlen ist.
Hefte müssen nach dem 1. Juni ds. Js. zwangsweise eingetrieben werden.
Hofheim a. T., den 22. Mai 1917.
Die Evangel. Kirchenkasse: E. S.

Lokal-Nachrichten.

Der Unteroffizier Adam Sander erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
Dem Oberleutnant Dr. Pfaffe wurde das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ verliehen.

Auf der Wildbühne trippelt wurde am Sonntag im hiesigen Walde der 45jährige Baucaus Rippmann aus Offenbach, der in Gerolshausen a. M. wohnt u. auf der dortigen Chemischen Fabrik „Elektron“ in Arbeit steht. Der Wildbühne hatte eine neue langläufige Armer-Revolverwaffe mitgeführt, die durch Aufschrauben des Gewinns in den Griff des Revolvers sich zu einer Kugelbüchse umformen läßt. Mit dieser Waffe hatte er auf den Jagdbauischen Erb, der ihn erwischte und verfolgte, vier Schüsse abgegeben. Der Jagdbauischer machte darauf auch von seiner Linie Gebrauch und schoß dem Wildbühne eine Schrotladung ins Gesicht, die zwar eine erhebliche, aber nicht gefährliche Verletzung des Wildbühnes zur Folge hatte. Der Verletzte schreie querselbst bis nach Zeilshausen, wo er Gartenjäger und die Hirschhofmauer überleiterte, um sich endlich in einer Schurke zu verstecken, wo er dann aufgeführt und festgenommen wurde. Er wurde in das Gerichtsgefängnis nach Höchst a. M. abgeführt.

Nicht auf die Käse spritzen, wenn dieselben schon im Fahren sind! Am Montag Nachmittag versuchte eine Frau im Frankfurter Hauptbahnhof, den schon angefahrenen Zug 3.12 Uhr Frankfurt-Lindburg noch zu ersteigen, wobei ihr der Schaffner hilfsbereit helfen wollte. Die Frau rutschte jedoch vom Dach ab und wurde eine Strecke mitgeschleift. Wieder war der Schaffner bereit, die Frau auf die Beine zu bringen, wobei sich beide auf dem Bahnsteig wälzten. Zum Glück kamen sie mit dem Schreck davon.

Dörerverbot für Frühgemüse. Die Knappheit an der Menge von Nahrungsmitteln rufft, worauf schon mehrfach hingewiesen ist, eine ungewöhnlich gesteigerte Nachfrage nach Gemüse in den nächsten Wochen und Monaten vor. Damit das schon in Röhre auf dem Markt kommende Frühgemüse nicht aus irgendwelchen Gründen dem Frischverbrauch entzogen und in ungenügender Menge zu Dörrengemüse verwendet wird, hat sich die Reichsstelle für Gemüse und Obst veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom 30. Juli 1917 das Dörren von Frühgemüse bis Ende Juli allgemein zu untersagen. Ausnahmen sind für solche Fälle vorgesehen, in denen ausländische Frühgemüse nur durch die Trocknung vor dem Verderben geschützt werden können.

Zu den Abjappreisen für Dörrengemüse. Bei Auslegung der Bekanntmachung über den Abjapp von Dörrengemüse vom 1. Februar 1917 (Reichsanzeiger Nr. 30 vom 3. Februar 1917) sind hinsichtlich der Ausschläge für den Groß- und Kleinhandel Zweifel aufgetaucht. Die Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse hat daher in einer Nachtragsbekanntmachung vom 4. Mai 1917 hierzu Stellung genommen. Es wird bemerkt, daß der Richtpreis von Dörrengemüse sich zusammensetzt: 1. aus dem Preis für das Dörrengemüse selbst, 2. aus den Kosten, für welche die Verpackungen in Anrechnung gelangen. Mit Rücksicht auf den hohen Preisstand, welchen zur Zeit Säcke sowohl wie Kisten erreicht haben, fällt die Abjappung des Packmaterials für den Bezueher von Dörrengemüse besonders stark ins Gewicht. Der Zuschlag von 7 1/2 % für den Großhandel und der Zuschlag von weiteren 20 % für den Kleinhandel darf daher auf den Erzeugerpreis zuzüglich Verpackungskosten berechnet werden.

Bedorftene Festsetzung von Höchst- und Richtpreisen für Gänse und Gänsefleisch. Im Kriegsernährungsamt schweben zur Zeit Verhandlungen über die Regelung des Verkehrs mit Gänsen und der Preise für Gänse und Gänsefleisch im Jahre 1917/18. Da Körnerkutter, insbesondere auch Gerste, zur Gänsefütterung voraussichtlich nicht mehr zur Verfügung stehen wird, wird im Herbst nur noch die Stoppelmast der Gänse in Frage kommen. Für Schlachtgänse und Gänsefleisch werden angemessene Höchst- oder Richtpreise festgesetzt werden. Wer jetzt noch übermäßige Preise für junge Gänse zahlt - an einzelnen Orten sollen 10 - 15 Mk. für Gänseflügel gezahlt sein - tut das auf eigene Gefahr; bei den jetzt zulegenden Höchst- oder Richtpreisen wird auf solche unbilligen Preise selbstverständlich keine Rücksicht genommen werden.

Die Richtlinien für die Verteilung des Einmachezuckers. Nach der jetzigen Lage der Zuckerwirtschaft hat es sich ermöglichen lassen, bei der ursprünglich vorgesehenen 600000 dz 900000 dz Zucker für die häusliche Obsterwertung in diesem Jahre bereit zu stellen. Im vorigen Jahre sind zahlreiche Beschwerden über die ungleiche Unterverteilung des für die häusliche Obsterwertung zugeteilten Zuckers entstanden, insbesondere darüber, daß die Verteilung in den benachbarten Bezirken sehr ungleich gehandhabt wurde. Die Verteilung auf die Bundesstaaten erfolgt unter Zugrundelegung

der Zahlen der Obstbäume, ausschließlich Baumobstbäume und der Bevölkerung, die zu gleichen Teilen berücksichtigt werden. Die Aufgabe der Bundesregierungen wird es sein, die Kommunalverbände zu einer möglichst sachgemäßen und gerechten Verteilung und Verwendung des Einmachezuckers anzuhalten. Um bei der Unterverteilung des Einmachezuckers größtmögliche Gleichmäßigkeit zu erreichen, sind die nachstehenden Richtlinien aufgestellt worden. Die Herstellung von Brotausstrichmitteln aus nicht vertriebenem Einmachezucker durch die Kommunalverbände ist nur mit besonderer Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden zulässig. Soll mehr als 1/3 der dem Kommunalverband zugeteilten Mengen an Einmachezucker zu Brotausstrich verarbeitet werden, darf die Genehmigung hierzu nur im Einvernehmen mit der Reichszuckerstelle erteilt werden. Zur Erlangung der Genehmigung hat der Kommunalverband den Nachweis zu führen, daß es nach den Verhältnissen seines Bezirkes nicht zweckmäßig ist, den ganzen für die häusliche Obsterwertung zugeteilten Zucker für diese zu verwenden u. daß er ferner in der Lage ist, die sachgemäße Verarbeitung und Herstellung einwandfreier Ware zu gewährleisten. Bei der Erteilung der Genehmigung ist der Kommunalverband zu verpflichten, den aus erparten Einmachezucker hergestellten Brotausstrich, abgesehen von der Versorgung der Krankenanstalten, vorzugsweise denjenigen Bevölkerungsteilen, zukommen zu lassen, die keinen Einmachezucker erhalten haben und sich zugleich die Genehmigung des Abjappes vorzubehalten. Einmachezucker soll nur zu Haushaltungen, nicht an Einzelpersonen ohne eigenen Haushalt, und an die Haushaltungen wieder nach der Zahl der Haushaltsangehörigen abgegeben werden. Es soll keinem Haushalt mehr zugeteilt werden, als er billigerweise für die bei der Kriegsknappheit entsprechend in bescheidenen Mengen zu haltende häusliche Obsterwertung beanspruchen kann. Bei der etwaigen bevorzugten Berücksichtigung der Obsterwertiger soll vermieden werden, daß der Obsterwärtiger zu übermäßiger Inanspruchnahme des Obsterwertigen des späteren Verbrauchs in eigenen Haushalt an Stelle der Veräußerung an andere Verbraucher veranlaßt wird. Gegebenenfalls ist der Obsterwärtiger im Verhältnis zu seiner vorzugsweisen Belieferung mit Einmachezucker zu verpflichten, einen bestimmten Teil des eingemachten Obsterwertigen für Lazarette oder ähnlichen gemeinnützigen Zwecken gegen angemessene Bezahlung hervorzugeben. Das Kriegsernährungsamt wird einige allgemeine Richtlinien für die zweckmäßige Verwendung des Zuckers bei der häuslichen Obsterwertung in geeigneter Form bekannt geben und dadurch die Kommunalverbände in die Lage versetzen, an alle Haushaltungen, die Einmachezucker erhalten, ein Merkblatt ähnlichen Inhalts, das erforderlichenfalls den besonderen Verhältnissen des Bezirkes angepaßt werden kann, zukommen zu lassen. Eine nochmalige Zuteilung von Einmachezucker im Herbst aus der neuen Ernte wie im vergangenen Wirtschaftsjahre wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Dagegen soll es den Kommunalverbänden unbenommen bleiben, um die für das Einmachen ausgegebenen Zuckermengen zu vermindern, etwaige Rücklagen jetzt zu verteilen und es ferner den Verbrauchern zu ermöglichen, außer dem Einmachezucker die für den allgemeinen Verbrauch der nächsten Monate bestimmten Zuckermengen schon jetzt zu beziehen, soweit eine zweckmäßige Verwendung gesichert erscheint. Wird sogenannter Mundzucker vor dem eigentlichen Verwendungsmoment zu Einmach- oder sonstigen Zwecken herausgegeben, so ist die Bevölkerung eindringlich darüber aufzuklären, daß eine entsprechende Kürzung des Mundverbrauchs eintreten muß, da spätere Ersatzlieferung nicht stattfinden kann.

Keine Verkehrsbeschränkung beim Spargelversand. Es ist zur Kenntnis gekommen, daß an einzelnen Orten von der Eisenbahnerverwaltung die Annahme von Spargel zum Versand von der Verbringung eines mit dem Stempel der Reichsstelle für Gemüse und Obst versehenen Frachtbriefes abhängig gemacht wird. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Verkehrsbeschränkungen irgendwelcher Art für Spargel nicht bestehen.

Richtpreise für Krähen. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat nach Besuchen mit Sachverständigen folgende Richtpreise für Krähen für angemessen erachtet und den Landes-, Provinz- und Bezirkspreisprüfungsstellen und Kriegswunderärtern als Unterlage für die Verhinderung, gegebenenfalls für Abminderung übermäßiger Preissteigerungen übermittelt: 60 Pfg. bis 1 Mk. als Jägerrechtpreis am Versandort und 1.10 Mk. bis 1.50 Mk. als Kleinhandelsrichtpreis bei Abgabe an den Verbraucher. Soweit Jäger oder deren Beauftragte unmittelbar nach Städten über 100000 Einwohner liefern, kann der Jägerrechtpreis bis zu 20 Pfg. überschritten werden, und dementsprechend der
(Weiterer Text letzte Seite.)

Reform des Kinoprogramms.

Der Minister des Innern v. Loebell, hat erst kürzlich im Preussischen Abgeordnetenrat dem Entwurf darüber Ausdruck gegeben, daß die Filme lehrenden und bildenden Inhaltes fast ganz aus dem Kinoprogramm verschwinden sollen, und er hat es mit Recht als eine Aufgabe für die öffentlichen Körperschaften, für Städte, Gemeinden, Schulen und Jugendvereine bezeichnet, hier Abhilfe zu schaffen. Auch ein Vorschlag, der in der Osterwoche auf Veranlassung des Königl. Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht in Berlin abgehalten wurde, beschloß sich eingehend mit diesen Fragen und führte zu der Gründung eines „Deutschen Ausschusses für Kinoreform“, dem i. d. Folge die inwärtigen Vertreter des Ministeriums des Innern, des Kultusministeriums, des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht, des Königl. Polizeipräsidenten Berlin u. s. w. beitrugen. Um nun diese wichtige Aufgabe praktisch ihrer Lösung zuzuführen, hat sich die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft, ein auf gemeinnütziger Basis arbeitender Verein, dem die großen wirtschaftlichen Zentralorganisationen des Deutschen Reiches fast ausnahmslos angeschlossen sind, veranlaßt gesehen, in Zukunft bei der deutschen Filmindustrie ein wöchentlich erscheinendes sogenanntes Kinoprogramm, d. h. den Teil des Programms, der eine Reihe kurzer Filme umfaßt, herstellen zu lassen und den Kinobesuchern zur Verfügung zu stellen. Dieses Kinoprogramm soll neben einer kurzen Zusammenfassung der bekannten Zeichnerischen in der Regel eine Naturaufnahme, einen technischen oder industriellen Film, eine wissenschaftliche Aufnahme aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und aktuelle Aufnahmen, gegebenenfalls auch Kriegsbilder enthalten. In Bezug auf die Kinoprogramme, die vor dem Krieg gezeigt wurden und die durchweg französische, italienische und amerikanische Natur- und Industrienaufnahmen zeigten, soll das neue D. L. G. Kinoprogramm vor allem erst einmal die Deutschen mit ihrem eigenen Vaterland bekannt machen. Es ist dringend zu wünschen, daß alle in Betracht kommenden Kreise, insbesondere auch die dazu berufenen Behörden, die ein dankenswerteres Unternehmen tatkräftig fördern und anregen lassen.

Rundschau.

Deutschland.

Unterschied. (36.) Bei uns in Deutschland pflegen die endgültigen Kriegsergebnisse höher zu sein, als die erste Zählung der Bezeichnungen. In England ist dies umgekehrt. Zwischen der Summe, die Herr Bonar Law am 26. Februar und am 2. Mai nannte, liegt schon eine Differenz von rund 33 Mill. Pf. Sterling gleich 660 Mill. Mark zu Ungunsten des letztgenannten Datums, an dem doch wohl zweifellos die endgültigen Ziffern der Anleihezeichnungen vorgelegen haben.

Husgeglichen.

In dem militärischen Fachblatt „Preparation“ vom 27. 4. führt „Nauticus“ an: Der uneingeschränkte U-Bootkrieg ist im Grunde nichts anderes als der Krieg gegen die Einfuhr des amerikanischen Stahls. Im Verlauf des Jahres 1916 hatte sich Deutschland überzeugt, daß seinen Feinden der Sieg mit mathematischer Gewißheit verbleiben mußte, nicht etwa, weil sie mehr Menschen und mehr Milliarden zu opfern vermögen, sondern einzig und allein, weil ihnen die größere Menge an Stahl zur Verfügung steht. Während die Jahresproduktion des Verbandes (18 200 000 Tonnen) schon zu Beginn des Krieges um über 3 Millionen hinter derjenigen der Mittelmächte zurückblieb und durch Ausbeutung der belgischen und französischen besetzten Gebiete um weitere 9 Millionen ins Hintertreffen geriet, hat sich durch die wachsenden amerikanischen Lieferungen im Laufe des Vorjahres das Blatt gewendet, so daß nunmehr vor den Augen Deutschlands zum ersten Male das Bild der drohenden Niederlage heraufsteigt. Aufgabe der U-Boote ist es nun, zu verhindern, daß die Stahlproduktion der Vereinigten Staaten (31 500 000 Tonnen) in vollem Umfange von den Verbandsmächten ausgenutzt werden kann,

wodurch ihnen eine geradezu verblüffende Überlegenheit beschaffen würde. Aber selbst wenn infolge von Versenkungen auch nur die Hälfte glücklich nach England und Frankreich herüberkäme, würde dies zur Sicherung des Endsieges vollkommen genügen. (36.)

Ostafrika.

Man begrüßte ihr Erscheinen mit lebhafter Freude, vielfach sogar mit hochgepaarten Erwartungen. Auch die Regierung bewies den neuen Kolonisten großes Entgegenkommen, weil sie sich von ihrer Tüchtigkeit und afrikanischen Erfahrung viel versprach. In dem fruchtbarsten Merubezirk z. B. wies sie ihnen auf Verlangen für eine Farm ohne weiteres 1000 Hektar Land zu. Bei näherer Bekanntschaft legte sich freilich dann die Freude bald. Die Hausfrauen zeigten im stillen, wenn die Gäste, die sich deutsche Gastfreundschaft gern gefallen ließen, wieder einmal verzeihen hatten, beim Zubereiten ihre schmutzigen Kleider auszuziehen. Und die Verwaltungsbürokraten wurden den Landbesitzern gegenüber zurückhaltender. Denn es zeigte sich allmählich, daß man die Bedeutung der Büren für die kulturelle Erziehung und Ausbarmachung des Landes überschätzte. Vor allem vernichtete man an ihnen die Grundeigenschaft des Sedlers, die Selbsttätigkeit. Es war keine seltene Erscheinung, daß Leute, die bereits Jahre lang auf einem Fleck wohnten und über ausgedehntes Weideland und zahlreiche Viehherden verfügten, es nicht einmal der Mühe wert hielten, sich ein anständiges Wohnhaus zu bauen, sondern einfach in der Sommerhitze, die sie sich nach ihrem Eintreffen erriet, dort hausten.

Zu besten Elementen waren offenbar überhaupt nicht ins Land gekommen. Kapitalistischer Großgrundbesitzer gab es kaum unter ihnen. Die Mehrzahl gehörte den unteren kleinen Ständen an, und nicht wenige Proletariate, das durch die wirtschaftlichen Bedrücknisse nach dem Kreze zum Auswandern gezwungen war, fand sich ein. Die meisten hatten nur eben so viel Geldmittel, um die Reisekosten, die beschwerliche Ausrüstung, den Wagen und die nötigen Dösen für den ersten Bedarf zu bestreiten. Für die Hebung des Landbaues in unserer Kolonie haben diese Büren nicht viel geleistet. Von intensiver Landwirtschaft versteht der Büre überhaupt wenig, abgesehen vom Wein- und Obstbau. Er ist in erster Linie Viehzüchter. Aber auch seine Viehzucht hat es in Deutsch-Ostafrika zu keiner sonderlichen Blüte gebracht. Manche Umstände mögen dabei mitgesprochen haben. Die Schädigung des Viehstandes durch die Tiefliegen oder durch nachlässige Raubjäger der Mase, die Leberfälle, denen die Farmen durch Eleanten oder Nashörner ausgesetzt waren, viele ist auch die über die Regierungsbestimmung in Bezug auf die Urbar- und Ausbarmachung des Landes: das alles mag die Büren abgelenkt haben, Geld in die Formen zu stecken. Um so eifriger warfen sie sich auf die Jagd. Man hat scharfe Vorwürfe in dieser Beziehung gegen sie erhoben, und gewiß nicht ohne Grund. Zwecklos ist der Vorwurf der Mordjagd berechtigt. Wenigstens sind alle Angewiesenen darin einig, daß die Büren in der Schädigung des überaus reichen Wildstandes im Niamboro- und Merugebiet ein Erhebliches geleistet haben. Sie schossen die Antilopen und Gazellen vielfach nur um des Gehörns und der Felle willen, die sie an der Küste veräußerten, und räumten unter den Eleanten und Nashörnern auch da, wo diese keine Gefahr für die Pflanzungen bildeten, gründlich auf. So viel steht jedenfalls fest, daß die Jagdliebenschaft viele Büren nicht zu soliden Arbeit kommen ließ.

Ein Verdienst wird man ihnen nicht absprechen können, dem sie haben das Kraftfahren eingeführt. Die Gelegenheiten, die ihnen der Bau der Mamberebahn bot, haben sie nach Kräften auszunutzen und sie wurden in die er. Hinsicht noch manches geleistet. Wahrscheinlich hat es sie viel zur Verbesserung der Transportverhältnisse beigetragen. Denn ein einziger Bürenwagen ist imstande, 100 Trügelasteln fortzuschaffen, was eine bedeutende Verbilligung des Transportes bedeutet. Die Eingeborenen, die der neuen Erscheinung anfangs misstrauisch gegenüberstanden, weil sie in Erinnerung an die einstigen Sklavenjagden der Krater immer fürchteten, man wolle sie mit diesen Wagen nach der Küste schaffen, würden sich bald an die Benutzung gewöhnt haben. Vielleicht wären sie auch nicht unzufrieden gewesen, wenn man sie mehr an

ihren Pflanzungen beraten hätte, statt sie zu Entlassungen heranzuziehen, die sie bei geringem Verdienst oft den Weg von ihren Gehöften fernhielten. Das Fr. anfahren wäre freilich nur bis zur Feststellung der Eisenbahnen einträglich gewesen, und dann hätte sich zeigen müssen, ob es den Büren nicht doch darum zu tun war, geordnete Farmwirtschaft zu treiben oder ob sie es vorzogen, sich nach anderen, ihren Neigungen mehr entsprechenden Erwerbsmöglichkeiten umzusehen. Im ganzen hat die Erfahrung gelehrt, daß die Büren der deutschen Kolonialwirtschaft wenig Nutzen gebracht haben. Sie sind ein gutes Pflanzerelement für ganz unerschlossene Teile der Kolonie, aber es kommt dann der Zeitpunkt, wo sie für eine bestimmte Gegend ihre Schuldigkeit getan haben und man nur eine Auslese der besten unter ihnen als dauernde Ansiedler brauchen kann.

5. Seite 25

Die neue politische Korrespondenz schreibt: Von hervorragender bayrischer Seite ist jüngst darauf hingewiesen worden, daß es beim Friedensschluß vielleicht auch ohne Zahlung einer baren Kriegsschädigung an uns abgesehen in ihre Stelle könnten ganz gut Handelsverträge und Ähnliches treten. Darob große Unzufriedenheit in einem Teil des deutschen Volkes. Neuerdings ist nun von maßgebender Stelle erklärt worden, jene Anschauung sei einer rein völkischen gewesen. Was sein; aber für so ganz unbillig halten wir sie nicht. Wir bekamen 1871 fünf Milliarden Kriegsschädigung von Frankreich, und schlossen zugleich mit ihm ab, in dem wir uns gegenseitig Weisbegünstigung zu billigten. Darüber allgemeiner Jubel in Deutschland. In Wirklichkeit nahmen wir dadurch mit der rechten Hand 5 Milliarden in Empfang und gaben mit der linken 25 Milliarden hin. Bismarck verstand damals von diesen Sachen noch nichts, sondern verließ sich auf Delbrück. Später hätte er die Kriegskosten auf 1 Milliarde ermäßigt, oder gar gestrichen und einen Handelsvertrag abgeschlossen, der uns für 50 Jahre zollfreie Einfuhr gewährte, und den Franzosen 10 Prozent Wertzoll aufdrückte. Dann hätten wir nebenbei, auch den Wirtschaftskrieg von 1873 nicht gehabt.

Europa.

Frankreich. (36.) Die Geheimhaltung der französischen Kammer ist abermals verletzt worden. Sie findet erst anfangs Juni statt, bis zu welchem Zeitpunkt die französische Regierung wichtige Ereignisse in der allgemeinen Lage erwarten zu dürfen glaubt.

Rußland. (36.) Die Petersburger Zeitung „Neschy“ meldet: Unsere Arme im Kaukasus ist gegenwärtig infolge Ueberbeschleunigung und Zerstreutheit der Eisenbahnbrücke Rostow und Mariupol von der Heime abgetrennt. Die Frage der Versorgung des Kaukasus heres mit Lebensmitteln und Munition erregt um so mehr Besorgnis.

Italien. (36.) Die Baseler Nachrichten berichten von der italienischen Grenze: Es wird erzählt, daß die italienischen Ueberläufer nicht wieder an die Front zurückkehren, und daß in Egitto zwischen ihnen und den Osmanen regelrechte Gefechte stattfinden. Die internationalen Mailänder und römischen Blätter ergeben sich in geheimnisvollen Andeutungen. Die Bischöfe mahnen in ihren Hirtenbriefen die Gläubigen zu Geduld und Vertrauen, und die friedensfreundlichen italienischen Sozialisten halten im Hause des sozialdemokratischen Zentralorganes „Avanti“ tagelange Versammlungen ab. Auch sonst sprechen (so meint das Basler Blatt) alle Anzeichen für eine Entspannung in Italien, das seinem ganzen Volksscharakter nach am ehesten das russische Beispiel nachahmen könnte.

Asien.

Japan. (36.) Aus Tokio meldet die „Pet. Post“: Nowoje Wremja, daß der Marineminister beschlossen habe, dem Parlament in einer Zensur eine Nachtrag zum Schiffbauprogramm vorzulegen. Er umfaßt zwei Beschlüsse, das erste bestehend aus 8 das zweite aus vier Ueberdreadnoughts. Der Vorschlag von 210 Millionen Yen umfaßt den Zeitraum 1917 bis 1929.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 27

Nadeschda erbot sich dazu, doch unter der einen Bedingung, daß Koslawsky sie zu seinem legitimen Weib mache. Koslawsky gab ihr das Versprechen, daß er sie nach ihrer Hilfe glücklich beendigten Kreize heiraten wolle. Nichts schreckte sie jetzt noch ab. Gefahren und Strapazen erduldet sie, wie der abgeklärteste Krieger, und ihre Verachtung von Gefahren war geradezu heroisch. Sie paßte sich mit Leichtigkeit den schwierigsten Verhältnissen an, wechselte ihre Namen ebenso leicht, wie man eine Hand umdreht, und erfand die wunderbarsten Intrigen, die sie mit der größten Ruhe und einer unvergleichlichen Sicherheit durchführte.

Daß eine solche Frau eine vorzügliche Spionin für die russische Armee war, liegt auf der Hand, und so ritt sie auch nach Kasan, wie sie versprochen hatte, zu Koslawsky, der sie unter vier Augen empfing.

„Teure Nadeschda, sei mir herzlich willkommen,“ rief er aus, während er beide Arme der als finnländischen Jungen gekleideten Geliebten entgegenstreckte, die sich stürmisch an seine Brust warf.

„Die Liebe zu Dir überwindet alle Gefahren,“ antwortete sie und blickte zärtlich zu ihm auf.

„Das ist ein Wort, wie es sich für eine Soldatenbraut eignet,“ unterbrach sie Koslawsky und lächelte sie auf die Lippen.

„Aber jetzt zu etwas anderem. Ist es gegliedert?“

„Nein!“

„Berwünscht! Wibelus, dieser finnländische Abgott, lebt noch,“ rief Koslawsky und seine Augen leuchteten vor Zorn.

„Er ist nicht böse, teurer Freund,“ bat Nadeschda. „Er lebt noch. Aber ich lebe auch noch. Das zweitmal werde ich selbst schießen und ihn nicht verfehlen. Iwan, der Stümper, schob vorbei.“

„Und er, wo ist er?“

„Wahrscheinlich tot.“

„Wahrscheinlich? Berwünscht! Du weißt es nicht. Wird der Galunke gefangen, so wird er uns verraten und den Finn-

ländern jede Auskunft über uns geben, die sie gebrauchen können.“

„Berühme Dich, die Toten sprechen nicht, und Iwan ist ohne Frage tot. Nur durch ein Wunder wurde ich gerettet. Er konnte aber nicht entkommen. Höre mir, Du sollst alles erfahren.“

Sie berichtete jetzt den ganzen Verlauf in Neu-Karleby, wie Iwan den Landeshauptmann verfolgte, sie selbst ihn zu töten versuchte, aber von dem Hund daran verhindert wurde, wie schwer es ihr geworden sei, ihre Anwesenheit im Schlafzimmer zu erklären, wie sie bewacht wurde und schließlich doch ihre Flucht bewerkstelligte.

Diese war in der Weise vor sich gegangen, daß sie ihren Wächter ermordete, mittels ihres in Stücke geschnittenen Bettluchtes aus dem Fenster entwich und von Iwan weiter befohrt wurde. Dann beschrieb sie ihren Zusammenstoß mit den Finnländern, ihre weite Flucht und die gegenwärtige Lage auf Hohenseeberg.

„Die Parteigänger sind also auf Hohenseeberg?“ rief der Offizier aus.

„Ja, Jeter läßt Dir sagen, daß jetzt der richtige Augenblick gekommen ist, sie zu überwinden. Sie sitzen dort wie in der Mausefalle.“

„Und der Baron?“

„Er ist fort.“

„Wo?“

„Ich weiß es nicht. Jeter durfte, ohne sich verdächtig zu machen, nicht weiter mit mir sprechen.“

„Nun gut, wir brechen jetzt nach Hohenseeberg auf. Inzwischen reitest Du nach Kasan, wie Du es den anderen versprochen hast und benachrichtigst die dortigen Bauern, daß ich im Urkuden bin. Dann bringen wir sie in eine gemeinsame Falle. Hoffentlich hat der Wald dort Bäume genug, um sie alle zusammen aufzuhängen. Dich, Nadeschda, werde ich der besonderen Gnade des Kaisers empfehlen.“

„Danke schön,“ sagte sie lächelnd, „aber Du weißt, ich strebe und verlange nach nichts anderem, als nach Deiner Liebe.“

„Ja, ja, ich weiß, Du bist ein gutes Mädchen. Sobald wir Finnland unter eigen nennen, wirst Du mich ganz besitzen. Bist Du doch mein Augenstern, mein Herzgestirn!

Aber jetzt weiter, weiter. In Kriegszeiten, mein Schatz, gibt es eben nicht viel Ruhe zu Viebeleben. Es wird aber wohl noch einmal Frieden werden, und dann wird ganz Rußland Dich ebenso als Heldin schätzen, wie ich Dich als Weib hochhalten werde. Einen Ruh auf Deine Rosenslippen, meine Geliebte, und dann Bede wohl! Auf Wiedersehen! Das nächstemal, wenn wir uns wieder treffen, ist wenigstens der Widerstand der Parteigänger gebrochen.“

Einige Augenblicke später lag Nadeschda wieder auf dem Pferde und galoppierte in der Richtung auf Kasan dahin. Koslawsky blickte ihr nach.

„Eine vorzügliche Odowonara,“ murmelte er vor sich hin, „aber der Himmel mag wissen, was ich mit ihr anfangt, wenn wir erst Frieden haben. Ha ha ha! Ist jetzt auch schon sie, die wahnsinnige Biene zu mir macht sie aber blöd.“

Dann gab er den Befehl zum Abmarsch.

Der Abend senkte seine Schatten über die Gegend, und ein leichter Nebel stieg aus dem Wasser auf, als Jeter, von Alina begleitet, den Turm des Schlosses von Hohenseeberg bestieg.

„Es ist doch merkwürdig, daß von der Mutter und den anderen aus Kasan nichts zu sehen ist.“

„Ach, wenn in Kasan Gefahr im Verzuge wäre, so hätte mein Neffe uns schon Nachricht gebracht,“ meinte Jeter, „es ist ein kluger Junge.“

„Und wie es meinem armen Bekka wohl geht,“ fragte Alina nach einer Weile.

„Ach, der brave Junge wird sich schon durchschlagen, wenn der Schurke von Baron ihn nicht erhängt hat.“

„Varmherziger Gott! — Erhängt, sagt Du. — Was soll ich dann wohl machen? Soll ich ohne Bekka leben?“ schrie Alina das brave Mädchen in aufrichtiger Verzweiflung.

„Nun, nun,“ meinte Jeter und betrachtete das hübsche Kind aufmerksam, „heutzutage hängt man nur zu leicht.“

„Du bist ein hartberziger Mensch, Jeter!“

„Nicht so hartberzig, wie Du glaubst, Alina. In den letzten Zeiten wiegt aber ein Menschleben nur wenig. Bekka ist ein Prachtweib, und niemand wünscht schneller als ich, daß er wiedererkommen und unsere Befreiung gegen die verruchten Russen übernehmen möge, aber ich ergebe mich, so ist es hängt. Dagegen ist nichts zu machen.“

Aus aller Welt.

Dresden. In Vorles hat der frühere Sächsische Richter acht Zentner Brotgeraide verheimlicht, und die Behörde beschlagnahmte auf eine Anzeige hin das Getreide. Der Denunziant war der eigene seit zwei Jahren beim Vater stehende Sohn, der jetzt beurlaubt war und mit seinem Vater Streitigkeiten hatte, weil er aus der väterlichen Mäckerkammer wiederholt Waren entnommen und nach Dresden gebracht hatte. Der Sohn hat sich erhängt.

Sameln. Die Stadt Sameln hat das von ihr angekaufte Rattenfängerhaus an eine Kaffeewirtschaft und Konditorei verpachtet und wird das Haus für diesen Zweck instand setzen lassen. In der geräumigen und hellen Diele sollen die stark abgenutzten blauen Fliesen durch neue aus den nahen Weserbergen ersetzt werden. Die neue Treppe im Hintergrund der Diele wird von dem Bauwerk der letzten Jahrzehnte befreit und die zu beiden Seiten liegenden Zimmer sollen neu eingerichtet werden. Die Rattenfängerhaus dem Leben wieder zurückgeführt wird.

Es ist eins der bedeutendsten Denkmäler niederdeutscher Bauart an der Oberweser ist, hat der Staat und die Provinz Hannover der Stadt Sameln einen Zuschuss von 10000 Mark gewährt, als die Stadt sich entschloß, den hohen Preis von hunderttausend Mark aufzuwenden, um es zu erwerben und der Nachwelt dauernd zu erhalten.

Landsherg. In den Schulen sollen jede Woche zwei Schulstunden aus den städtischen Vorräten unentgeltlich für zwei Eier verabsolviert werden. Die Eier, die am Tage der in den Schulen stattfindenden Verteilung in den Haushalten gekocht werden, werden in den Pausen an die Kinder verteilt und sind gleich zu verzehren. In den höheren Lehranstalten ist für ein Ei 10 Pfennig zu entrichten.

Wörth. Ein schweres Bootsunglück hat sich, wie die Wörth meldet, auf dem Schloß Stöckelsee ereignet. Fünf junge Personen, die dort bei den Schiffsarbeiten beschäftigt waren, unternahmen in der Mittagsstunde auf einem bereits moirierten Kahn eine Vergnügungsfahrt. Mitten auf dem See erhielt das Boot ein Leck. In der Todesangst setzten sich die Insassen auf den Rand des Rahmes, wodurch derselbe kenterte. Alle fünf Rührten das Wasser. Vier Personen fanden in den Fluten ihren Tod.

Kleine Novellen.

Kindersorgen. Auf dem Bürgermeisteramt in Berlin erschienen ein Arbeiter und meldete, die Geburt von vier Kindern, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Kinder sind sehr wohlhaft. Der nun so reich gesegnete Vater kann nun eine Kinderstube von zehn Kindern gebieten.

Enteignung von Milchkuhen. Wegen Nichterfüllung der Milchlieferungen sind in den märkischen Gemeinden Ostpreußen, Groß-Polden, Klein-Polden und Lautz bei acht Haushalten elf Milchkuhe, kurzerhand enteignet worden. Der Landrat des Kreises Kalau will nunmehr dieses Verbot in allen Fällen grober Milchverletzungen zur Anwendung bringen.

Krenkel Bismarcks. In Heidelberg fand die Leiche des ersten Krenkels des Fürsten Bismarck. Der Sohn des Professors Stawe hat, der die älteste Tochter des Grafen Wilhelm Bismarck geheiratet hat. Die Namen des kleinen Herald Stawe sind der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der General von Liebert, nach dem er die Namen Hindenburg-Guard erhalten hat.

Miliarden auf dem Meeresgrund. Der Vizegeneralanzwiler meldet aus Moskau: Nach einer Mitteilung des Präsidenten White der englische General Sir John Lubbock hat sich durch die Entdeckung von Handelschiffen bisher entstandene Gesamtsumme auf 24 Milliarden Mark, wovon auf England ungefähr drei Fünftel entfallen. Der Präsident sagte, daß England auf Jahre hinaus an diesen schweren Verlusten werden müssen, falls es nicht einen entsprechenden Gegenstand dafür erhalte.

Vermischtes.

Die Wunder der Natur. Das oberbergische Land, die Landwirtschafts-Zone jenseits des Industrie-Bezirks, ist das „Land der alten Leute“. Lebensalter über die Achtzig hinaus gehören dort gar nicht zu den Seltenheiten und die Zahl der Neunzigjährigen ist auch nicht klein. Ein alter Bonner Mediziner, der die Tatsache mit besonderem wissenschaftlichen Interesse verfolgte, bereiste kürzlich die Gegend, um an Ort und Stelle persönlich Untersuchungen anzustellen. Auf seiner Fahrt kam er auch nach dem Dorfe N., in dem (wie ihm berichtet worden war) die Metusalem's besonders zahlreich vertreten seien. Der frühe Morgen führte den Professor auf einem Gang durch die Umgebung schon in der Patriarchen entgegen: Einen steinernen, aber noch ungemein rüstigen und lebhaften Landmann, der weder sein Gesicht noch die Haare verweilte. Der Professor, der in ein Gespräch und hörte zu seinem Erstaunen, daß der Mann 92 Jahre alt und Tag für Tag noch draußen in Feld und Flur tätig ist. Und das Interesse des Mediziners wuchs, als er vernahm, daß der rüstige Metabar da vor ihm zelt eben so feinen Tropfen Alkohol getrunken und niemals den Versuch gemacht, auch nur ein einziges Pfeifen zu schmauchen. „Ja, ja, die Enthaltsamkeit...“ murmelte der Professor bewundernd in den Bart. Das Staunen aber lenkte die Grenzen mehr, als der Fremde auf Befragen aus dem Munde des Alten hörte, daß er noch einen Bruder habe, der nur drei Jahre älter sei als er selbst und ebenfalls noch wacker und rüstig in der Landwirtschaft mitarbeite. Der Professor äußerte den Wunsch, dies Wunder der Langebigkeit persönlich kennen zu lernen und freute sich schon im Stillen auf die prächtige Ausbeute der so glücklich begonnenen Informationsfahrt. Aber der Patriarch macht, als er den Wunsch vernommen, ein zweifelndes Gesicht, zieht die Urtopfaler-Ähre aus der Westentasche und meint vertraulich: „Ja, wissen Sie, jeder Heer ist nun ja grad erst neun Uhr, um nun die Zeit noch mit mir Brooder sing Kaufschon noch nicht abgeschlossen. Da müssen Sie schon später hingucken!“ Der Professor kürzte aus allen Himmeln: „Ja, Mann, aber Sie trinken und rauchen doch nicht, und sind deshalb wohl auch so alt geworden!“ Drauf der Andere: „Ja, ich trinke un rooche nit; dofir drinkt un rooche awer ming Brooder für zwe' und ha leevt och noch un ih noch drei Johr äl er als ich!“ Der Professor kapitulierte schließlich vor den Wundern der Natur und gab sich den Methusalem-Basilus im Oberbergischen zu erschauen.

Landwirtschaftliches.

Für Kleingartenbauern. Wie die Erhebung gezeigt hat, bildet für die großen Städte der Ausbau von Fruchtartoffeln im Wege des Kleingartenbauers (Schrebergärten, Lungenstrassen) eine nicht unerhebliche Erleichterung in der Kartoffelversorgung während der schwerigen Sommermonate, da hierdurch laufend eine erhebliche Menge abgehalten werden. In diesem Jahre jedoch droht infolge des Mangels an dem erforderlichen Saatgut ein erheblicher Rückgang in diesem Kleingartenbau, zumal die Kleingartenbauern ihre Fruchtartoffel 1916 meist verzeuert haben, ohne an die Aufzucht des nötigen Saatgutes zu denken. Fast es nicht möglich ein wird, den hierdurch noch gesteigerten Bedarf an Saatartoffeln auf dem durch die Verordnung vom 16. November 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1281) gewiesenen Wege (Anneidung und Beschaffung durch die örtlichen zuständigen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen) zu decken, dürfte, ganz abgesehen von der praktischen Undurchführbarkeit, in Anbetracht des Saatgutmangels ohne weiteres klar sein. Es wird daher Aufgabe der Landes- und Provinzialkartoffelstellen, insofern andere oder der Kommunalbehörden sein, sich dieser Kleingartenbauern anzunehmen und sie mit Saatgut zu unterstützen. In dieser Beziehung wird es zunächst darauf ankommen, die Kleingartenbauern baldmöglichst über die Sachlage aufzuklären und sie eindringlich darauf zu warnen, das etwa noch vorhandene Saatgut aus der Ernte des Vorjahres jetzt noch zu verzeuern. Daneben wird zu prüfen sein, ob nicht durch Streckung des Saatgutes eine Abhilfe sich schaffen läßt

Beetwurz-Fingerzeige geben in dieser Hinsicht Anhalt von der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingartenbau, Berlin W. 8, Behrenstr. 50-52, herausgegebenen Flugblätter, die über die verschiedenen Verfahren, — Reimlings-, St. Lings- u. Verfahren — aufklären und kostenlos von der Zentralstelle bezogen werden können. Das diese Verfahren lediglich für den Kleinbau in Frage kommen können, und nur ein Wechselsmittel sind, und daß bei irgend sonst ausreichendem Saatgut die herkömmliche natürliche Vermehrung als der sichere und gewöhnlichere Weg unbedingt vorzuziehen ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Andererseits haben einzelne dieser Verfahren den Vorzug, daß die Knolle je ist noch bis zu 80 Prozent für Speisewecke verwendet werden kann, so daß in der jetzigen Zwangslage ein Hinweis auf die Ushiffsmit er geboten erscheint. Ferner dürfte für die Kleingartenbauern ein wirksames Anreizmittel zum Anbau der Himwe ein, daß — was hiermit zufolge Ermächtigung des Präsidenten des Reichsernährungsamtes erklärt wird — die im Wege des Kleingartenbauers gezogenen Kartoffeln von einer Fläche in Größe bis zu 200 Quadratmetern den Kleingartenbauern belassen werden, auch wenn nach dem dann bestehenden Vorschriften über die Veranlagung die geernteten Mengen größer sind als die ihnen zuteilenden Mengen sein sollen, und daß die etwa er oder er ich werdenden Genehmigungen zur Ausfuhr derartiger Kartoffeln für den eigenen Bedarf in Zukunft anhand des den Kleingartenbauern erteilt werden.



Prämien für Milch und Butter. Wer im Kreise Rummelsburg in Pommern vom 1. Mai bis auf weiteres pro Kuh und Tag mehr als sieben Liter Vollmilch abliefern, erhält für jeden mehr abgelieferten Liter eine Prämie von drei Pfennig. Wer pro Kuh und Woche mehr als einundhalb Pfund Butter abliefern, erhält für jedes mehr abgelieferte Pfund Butter eine Prämie von 50 Pfennigen. Einfuhrhalter, welche pro Woche mehr als ein halbes Pfund abliefern, erhalten auch für jedes mehr abgelieferte Pfund Butter eine Prämie von 50 Pfennig.

Verräter. Vor einigen Monaten verschwanden Nacht für Nacht aus Hühnerhöfen der Greizer Gegend die wertvollsten Hühner. Alle Nachforschungen nach den Dieben blieben ohne Erfolg. Da wollte es jetzt der Zufall, daß man nach einem Brodiebstahl an der Stelle, wo sechs Brode vergraben lagen, einen Zigarrenstummel fand, der durch seine Form als in einem Köllner Restaurant gekauft erkannt wurde. Die polizeilichen Ermittlungen führten auf die Spur von drei jungen Leuten aus Tölsan, die als Dreher und Schlosser in der Kriegsindustrie tätig sind. Nach anfänglichem Leugnen gestanden sie die Dieberien zu. Sie entpuppten sich auch als die Hühnerdiebe. Die Hühner hatten sie verkauft, das gestohlene Brot zum Teil in gemeinsamer Weise ungenießbar gemacht.

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 28
Welch greulicher Gedanke, dachte Nina. „Pekta gehängt! Du weißt nicht, was er für mich ist.“
„Gewiß weiß ich das.“
„Dast Du je Dein Herz vor Liebe schlagen fühlst, Jerker?“
„Nicht daß ich wüßte,“ antwortete Jerker und blickte sie an. In seinem Innern aber schwor er, daß sie die seine werden sollte.
„Dann verstehst Du auch nicht den Schmerz, der mich bei dem Gedanken packt, daß mein Geliebter nicht mehr unter den Lebenden weilt. Das Leben liegt hinter mir. Nie werde ich wieder glücklich werden.“
Sie weinte heftig und bitter.
„Nun, nun,“ meinte Jerker tröstend. „Du darfst nicht so trübselig sein. Es ist ja immerhin möglich, daß Pekta noch am Leben ist, ja, es ist sogar wahrscheinlich. Sollte er aber für die gute Sache gefallen sein, so nimm Du Dich trösten, Nina. Es gibt noch andere gute Freunde. Du findest schon immer einen Mann, der es eifrig mit Dir meint.“
„Ich finde einen Mann?“
„Nein! — Wie kannst Du mir das von mir denken, Jerker? Du glaubst Du, daß mein Herz je einem andern, als Pekta gehören wird. Ihn habe ich Treue geschworen. Ihn und keinen andern kann ich lieben.“
„Aber, wenn er nun tot ist?“
„Wenn er tot ist, werde ich sein Andenken lieben, und die wahre Liebe wird nie erlöschen.“
„Ihre Augen blitzen wie Diamanten durch Tränen, als sie diese Worte sprach, und sie richtete sich hoch auf, wodurch sie noch hübscher als vorher erschien.“
Jerker blickte sie still an und dachte bei sich: „Noch ist es zu früh, um ihr zu sagen, was ich auf dem Herzen habe. Morgen wird es aber geschehen, und will sie mir nicht gutwillig folgen, so werde ich sie dazu zwingen. Pekta steht mir nicht mehr im Wege. Ich muß der Baron mir opfern. Dann will ich aber den vornehmen Ruffen mit ihren schönen Weibern

zeigen, daß ein finnländischer Bauer sich sehr wohl mit ihnen messen kann, und Nina wird sich schon vor den schönen russischen Mädchen beugen, die ich ihr zu Füßen lege. Gut soll sie es bei mir haben, wie eine Nymfhe werde ich sie lieben und sie mit Gold, Perlen und kostbaren Edelsteinen behängen. Dann wird sie ganz von selbst ihren Pekta vergessen.“
So träumte Jerker, als er hoch oben im Turm neben der weinenden Nina stand.
„Alles ist still,“ sagte er schließlich. „Komm, laß uns jetzt hinuntergehen.“
„Wer soll während der Nacht hier oben wachen?“ fragte Nina.
„Erich,“ sagte Jerker, der einsah, daß Kosatowsky noch nicht in der Nähe des Schlosses sein konnte, um es schon während der Nachtzeit zu überfallen.
„Ich will auch wachen,“ erklärte Nina.
„Wie Du willst,“ meinte Jerker, ich meine aber, daß es für Dich besser wäre, wenn Du etwas ruhstest.“
Diese Aussicht wurde von den übrigen Worten geteilt, und Nina folgte schließlich ihrem Rat und legte sich auf eines der Sofas in einem der kostbar eingerichteten und mit ausgeleuchteten Lamps ausgestatteten Gemächer in dem Schlosse des geflüchteten Barons.
„Ich werde Wache bei Dir halten,“ sagte Jerker. „Ich lege mich auf eine Matratze vorn an der Tür.“
„Wie gut Du bist, Jerker,“ entgegnete Nina, „ich würde mich auch sonst ängstigen. Die großen Bilder, die überall an den Wänden unserer hängen, schauen so düster drein, und es will mir scheinen, als müßten sie jeden Augenblick lebendig werden und aus ihrem Rahmen steigen. Es sind so eigentümliche Dinge, die man über den Höfenleber hört.“
„Ja, ja, die Mitternachtsmunde ist bald da, und daß der Böse hier in diesem Verlieshölzchen haust, ist mehr als wahrscheinlich. Eins sage ich Dir aber. Es mag geschehen, was da will. Sei ganz ruhig und zähne mir drei Kreuze in die Luft. Dann kann kein Spuk Dir etwas anhaben. Das hat mir meine Großmutter so oft gesagt, als sie mir von den Gespenstern auf dem Ruffenjaichschloß erzählte. Dast Du von dem Spukstanz dort nicht gebört, Nina?“
„Nein!“

„So will ich Dir etwas davon erzählen. Aus dem Schlaf wird in dieser Nacht doch nichts!“
Jerker lehnte sich auf einen bequemeren Stuhl, und Nina richtete sich zur Hälfte im Sofa auf. Der Mond schien durch das Fenster und einige der alten Porträts an den Wänden schienen in seiner glühenden Beleuchtung lebendig zu werden.
Jerker begann nun eine seiner Spitzgeschichten, von denen jedes Schloß in Finnland eine oder mehrere besitzt. Er erzählte von dem Geist des graulichen Ritters Otto, der keine Ruhe finden konnte und von Zeit zu Zeit die Bewohner des alten Schlosses Ruffenjaich in Angst und Schrecken versetzt. Die Furcht und Erregung des jungen Mädchens wurde immer größer, das Mondlicht schien immer greller auf die Porträts der alten Ritter, die dunkler und dunklicher hervortraten, und als Jerker seine lange Erzählung beendigt hatte, lag Nina stumm und bleich da, während ihre Blicke sich auf eines der großen Ahnenbilder an der hellbeschiedenen Wand richteten.
„Wonnach bleibst Du?“ fragte Jerker, dem bei seiner eigenen Erzählung selbst nicht ganz wohl zu Mute war.
Mit weit aufgerissenen Augen blickte sie den Fragenden an und sagte dann mit fast kühler, geheimnisvoller Stimme: „Jerker! Es will mir scheinen, als wenn das Bild dort drüben lebt.“
„Andereten,“ erwiderte Jerker.
„Sage das nicht. Ich habe das schon lange bemerkt, daß die Gestalt sich rührt.“
„Nein, nein, Nina, Du hast Dich durch meine Erzählung ängstlich machen lassen.“
„Siehst Du nicht, wie das Bild zittert?“
„Nein!“
„Es leuchtet aus den Augen.“
„Es ist der Mondschein, der Dich täuscht.“
„Nein, Jerker!“
Jerker trat an das in Frage kommende Porträt heran, das einen Ritter in voller Rüstung darstellte.
„Sei ruhig, alter Herr,“ sagte er und versuchte, komisch zu wirken, aus seiner Bewegung und dem Klang seiner Stimme ging aber hervor, daß er nicht ganz frei von Angst war, und dies war eigentlich nicht so wunderbar. Denn Jerker war an Seele und Herz eine feige Natur, die außerdem gerade jetzt ein schlechtes Gewissen hatte.

Kleinhandelspreis um den gleichen Betrag. Es ist den Gemeinden zu empfehlen, anzuordnen, daß zum Nachweis derartiger Käufe zu erhöhten Preisen ein Schluschein auszustellen und von dem Kleinhändler mindestens 6 Monate aufzubewahren ist. Die oberen Preisgrenzen sollen in erster Linie für junge Vögel und für beste Ware gelten.

Die Benutzung von Schnellzügen ist von Pfingstsonntag bis einschließlich Pfingstdienstag nur für Reisen über mehr als 80 Kilometer Strecke gestattet. Auch für Eil- und Personenzüge kann die Ausgabe von Fahrkarten eingeschränkt werden, um einer Überlastung oder Verpätung der Züge vorzubeugen. Wer an den Feiertagen nicht notwendig verreisen muß, bleibe also hübsch daheim.

Eiserne Plaketten als Abzeichen für Hilfsdienstpflichtige. Nach einem Erlaß des Kriegsministers vom 16. Mai tritt fortan an Stelle der Armbinden für die im Vaterländischen Hilfsdienst bei militärischen Stellen und Einrichtungen beschäftigten Personen eine runde mit nur einem Eisenring umgebene und unten mit schwarz-weiß-roter Schleife versehene eiserne Plakette mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“. Die Plakette wird auf der linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche getragen. Die Plaketten bleiben Eigentum der Bezirksverwaltung, können jedoch bei oder nach der Demobilisierung auf Wunsch unentgeltlich überlassen werden.

Bekämpft den Frostspanner! Das Ministerium des Innern teilt mit: Aus verschiedenen Gegenden wird von starkem Auftreten des Frostspanners berichtet. Es ist notwendig, daß hiergegen baldigst Maßnahmen ergriffen werden. Das beste Bekämpfungsmittel ist Urania-Grün, das in jeder gewünschten Menge von der Zentralgenossenschaft der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine, Darmstadt, bezogen werden kann. Die Uebertragung des Mittels auf die Obstbäume geschieht durch Bespritzung nach Auflösung in Kalkwasser oder besser in Kupferkalkbrühe.

Die Verwendung von Studenten als Lehrer hat der Unterrichtsminister jetzt zugelassen. Für die

Dauer des Krieges können Studenten in höheren Semestern, Kandidaten der Theologie oder der Philologie ausnahmsweise an Volks- oder Mittelschulen vorübergehend beschäftigt werden. Voraussetzung ist, daß die lehrenden Studenten von dem Hauptlehrer oder Rektor ausreichend angeleitet werden können.

Dem Wehmann Friedrich Bähler wurde im Westen das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Rumänischer Weizen. In Hameln traf auf der Weser zum erstenmal ein bayerischer Schlepplahn ein; er führte 9000 Zentner rumänischen Weizen. Der Dampfer machte die 900 km betragende Reise von Bamberg bis Hameln, auf der er auch Frankfurt berührte, in drei Wochen.

60-70 Pfg. für ein Ei. In Kirberg im Nassauischen wurde eine Bauersfrau beim Hamstern erwischt, die dort und in anderen Dörfern die Eier aufkaufte, um sie für 60 und 70 Pfg. nach Frankfurt und Wiesbaden zu verkaufen. Jetzt ist es also schon soweit gekommen, daß nicht nur die Städte hamstern und dabei jeden Preis bezahlen, auch auf dem Lande wird aus der Ueberzahlung aller auf Schleichwegen erworbenen Lebensmittel ein Zwischengeschäft gemacht. Jetzt wird auch begreiflich, weshalb so wenig Eier abgeliefert werden und wie es möglich ist, daß bereits „tüchtige“ Leute jetzt schon wieder Eier in großen Posten einlegen können. Leute, die für ein Ei 60-70 Pfg. bezahlen, sollen ebenso streng bestraft werden, wie die Lebensmittel-Schleichhändler.

Die schwierige Lage der Kaffeehausbesitzer beschäftigt eine in Berlin abgehaltene Verbandsitzung der Kaffeehausbesitzer Deutschlands, in der auf die durch Verschlechterung und Knappheit der Waren, früheren Schluß usw. hervorgerufene Erziehung der Kaffeehausbetriebe hingewiesen wurde. Sollen nicht viele Existenzen gänzlich vernichtet werden, so sei dringende Abhilfe geboten. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe die Verlängerung der Polizeistunde im Sommer bis 1 Uhr und im Winter bis 12 Uhr zu fordern. Der beantragte Anschluß an den Zentralverband deutscher Wirtvereinigungen wurde vorläufig abgelehnt, eine endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit soll später getroffen werden.

Jugendwehr.

Heute Mittwoch Abend **Verammlung** der Jugendwehr-Mitglieder. Wegen wichtiger Besprechung bitte um zahlreiches Erscheinen in der Turnhalle.

Das Kommando: J. A.: Wilh. Reinhardt.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 goldener Kneifer, Hofheim a. T., den 23. Mai 1917. Die Polizeiverwaltung: H. E.

Bekanntmachung.

Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Äckern.

Es wurde darüber Klage geführt, daß Wiesen und bestellte Äcker vielfach durch unbefugtes Betreten beschädigt werden. Wir machen deshalb auf § 368 Absatz 9 des Reichsstrafgesetzbuchs aufmerksam, wonach mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird

„wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder über beendete Ernte über Wiesen, oder bestellte Äcker, oder über solche Äcker, Wiesen, Weiden oder Schomngen die mit einer Einfriedigung versehen sind, oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, oder einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatweg geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.“

Zur Vermeidung von Strafaktionen warnen wir die Eltern dringend ersucht, ihre Kinder von dem Betreten der Wiesen und bestellten Äcker abzuhalten.

Hofheim a. T., den 8. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung: H. E.

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in

Wolle, Sammt, Halbseide und Selde

noch sehr Preiswert.

Blusenstoffe

in aparten Farben in

Wolle, Halbseide und Selde und gestickt

viele Neuheiten.



Josef Braune.

In Besätzen und Besatzknöpfen

finden Sie das NEUESTE.

Beachten Sie bitte meine SCHAUFENSTER.

Statt Karten.

Unsere in Würzburg stattgefundene Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen:

Ludwig Stufler und Frau Kläre
Iacob. Schmidt.

Würzburg

Hofheim (Taunus)

22. Mai 1917.

Warnung!

Sämtliche Schneisen und Büschelpfade im Gemeindefeld Marxheim dürfen von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr wegen Ausübung der Jagd nicht mehr betreten werden.

Auch sind alle Nebenwege verboten.

Zu widerhandelnde werden bestraft nicht unter 3 Mk.

Marxheim, den 18. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung: Keller.

4 Merksätze für Phildius'sches Haarwasser.

- Erstens** ist dasselbe von Autoritäten begutachtet,
- Zweitens**, durch zahlreiche Zuschriften aus allen Gesellschafts-Kreisen von Nah und Fern, als vorzüglich anerkannt,
- Drittens** verbindet dieses Fabrikat das Nützliche mit dem Angenehmen, nämlich die gute Wirkung und das feine Parfüm, durch seine Billigkeit, trotz der enormen Spiritus-Preise, ist Phildius'sches Haarwasser wohl das billigste aller ähnlichen Fabrikate.

Drogerie A. Phildius.

Schöne buchene **Erbsenreiser**

abzugeben bei **L. Voos**, Burggrabenstraße 1.

Stoffe, Kleider, Blumen, Farben

zum **Selbstfärben** finden Sie in großer Auswahl.

Drogerie Phildius.

Tüchtige ältere Schlosser

gesucht.

Mannes & Kyritz
Abt. Heeresartikel.

Ersatz für Salatöl
Speise-Würze, Salatöl-Zaune empfiehlt Drogerie Phildius.

Backpulver, Vanillpulver, Vanillzucker, Citronen, Bouillon-Würfel empfiehlt A. Phildius, Hoflietant.

Es ist doch was anderes ein nach alter Regel fabriziertes u. abgelagerter Essig, als die Essig-Essen. Empfehle guten aromatischen **Speise-Zafel-Essig**. Drogerie Phildius.

Verloren:

am Sonnabend einen **vergoldeten Kneifer**, wahrscheinlich auf dem Wege zum Kapellenberge. Zimmer No. 5, **Aurhaus**. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Comfrey

Ertragreiche Futterpflanze für Schweine, Ziegen etc. Wird 4-5 mal geschnitten. Wächst in jedem Boden u. Winkel. Stecklinge per 100 Stück 2 Mk. bei **H. Joru**, Hier.

J. Aug. Le Beck

Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Correspondenz, Uebersetzung, mehrerer ausländ. Sprachen, erteilt Unterricht, Nachhilfe.

Brennholz

Säge- und Hobelspane haben ständig abzugeben **Hasenbach & Faber G.m.b.H.** Kristel (Taunus) Telefon Hofheim No. 94.

Wohnung oder kleines **Haus** hier oder Lorsbach sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis a. d. Berl.

3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Neugasse 22.

Wer Futter auf der Bleiche abmählt, wird unverzüglich bestraft. **Heinr. Hömberger**.

3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör von Beamten ohne Kinder per September zu mieten gesucht. Angeb. unter S. a. d. Berl. erb.

2 Aecker

auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres im Verlag.

Hocheleganter

Siege- u. Klappwagen wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen. Näheres Expedition.

2 jugendliche

Arbeiterinnen

(14-15 Jahre alt) gesucht. **Mannes & Kyritz**.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Brühlstraße 2.

Schulentlassenes Mädchen für etliche Stunden gesucht. Näheres im Verlag.

Pikierte Setzpflanzen

Alle Arten **Kohlspflanzen** beliebig früh zu haben in Gärtnerei (Schmelzweg) von **Karl Aug. Wich** Obstkulturen.

Puch-Schermittel

Bleichmittel, Seifenpulver, Schmirgelpulver, Glaspapier, Puch-Extrakt, Geolin, Sidel, Puch-Pomade, Salmiakgeist, Waschpulver ohne Karten, Kriegs-Seife. A. Phildius, Hof-Lietant.

Chelobien

Das Chelobien der Forderungen des St. Oberlandes, sowie eine Bestätigung der Forderungen, die die Bestimmung eines Domes an die Provinz (Schlesien) sind. Von Dr. Phildius, Hofheim, am 18. Mai 1917. (S. 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.